

1. Der württembergische Pietismus

5.1. Johann Albrecht Bengel (1687-1752)

Als theologischer Führer erlangte Johann Albrecht Bengel (1687-1752)¹ weiten Einfluss durch zwei Elemente: die **praktische, heilsgeschichtliche Schriftauslegung** und die **realistische Eschatologie**.

An Spener orientiert, hat er dazu beigetragen, dass die Pietisten nicht in die Separation abwanderten, sondern sich in der Kirche als kritisches Ferment engagierten.

VERBREITUNG DES PIETISMUS IN WÜRTTEMBERG

- 1) Reformation durch Johannes Brenz (Brenz hatte noch selber als Student Martin Luther in Heidelberg gehört).
- 2) Im Jahre 1559 wurde per Staatsgesetz die evangelische Lehre zur ausschließlichen Landesreligion deklariert.
- 3) Die Mönchsklöster wurden in Schulen (Internatsschulen) umgewandelt.
- 4) Wegbereiter des Pietismus in Württemberg war u. a. Johann Valentin Andreae (1586 – 1654). Er wirkte in Calw und später als Hofprediger und Konsistorialrat zu Stuttgart. Er proklamierte: „Christen gibt es wohl viele, aber wenige, in welchen Christus eine Gestalt gewonnen hat.“
- 5) Weiteren Einfluss gewann Philipp Jakob Spener, der 1662 Württemberg bereist hat. Kurz nach seinem Aufenthalt entstanden die ersten „Stunden“ (häusliche Bibelstunden) in den Häusern hin und her.
- 6) Natürlich haben auch die Schriften von Jakob Böhme und von Johann Arndt (Vier Bücher vom wahren Christentum) den Pietismus im Lande geprägt.
- 7) Im Jahre 1743 verabschiedete die Landesregierung das „Pietistenedikt“. Dadurch wurde der Pietismus offiziell anerkannt. Die häuslichen Erbauungsstunden wurden genehmigt, sofern sie nicht als separatistische Institutionen eingerichtet wurden und die Pietisten sich treu zur ev. Kirche hielten. Auch den „Laien“ wurde genehmigt, Hausbibelstunden zu leiten.

Anhand von Bengels Biographie kann man wieder ganz gut Gottes Vorsehung im Leben eines Menschen erkennen.

SCHULZEIT von Johann Albrecht Bengel (1687 – 1752)

Johann Albrecht wurde am 24. Juni 1687 in dem Städtchen Winnenden geboren. Die Vorfahren waren Pfarrer und Beamte gewesen. Zu seinen Ahnen gehört auch Johannes Brenz, der Reformator von Württemberg. Als sechsjähriges Kind erlebte der Knabe den Tod des Vaters und den Krieg der Franzosen, die auch das Haus der Familie zerstörten. Dadurch ging auch die väterliche Bibliothek verloren. Fortan war die Mutter nicht mehr im Stande, die Knaben zu erziehen. Johann kam in die Obhut des Winnender Präzeptors (Schuldirektor)

¹ Werner Hehl: Johann Albrecht Bengel – Leben und Werk, Quell Verlag, Stuttgart, ¹1987

David Wendelin Spindler (Wirkungsstätten Marbach, Schorndorf und Stuttgart). Der Pflegevater war dezidierter Pietist und Chiliast. Bengel wurde dazu angehalten, den Bußkampf bis zum Durchbruch zu führen. Sieben Bußpsalmen musste er regelmäßig beten und repetieren. Wegen dem Chiliasmus musste der Pflegevater schließlich seinen Dienst quittieren und außer Landes ziehen.

Bengel dagegen blieb im Stuttgarter Gymnasium. Dort lernte er Latein, Hebräisch, Griechisch, Französisch, Italienisch, Mathematik, Astronomie und v. a. m.

Das Lieblingsbuch war für den Schüler die Bibel.

An zweiter Stelle standen die „Vier Bücher vom wahren Christentum“ (Johann Arndt), Johann Gerhards „Heilige Betrachtungen“ und Franckes „Unterricht an den Bibelleser“.

STUDIENZEIT UND STUDIENREISE

Im Jahre 1703 begann der 16-jährige Bengel sein Studium der Theologie in Stuttgart. Nach einem Grundstudium (Artium) legte er 1704 das Magisterexamen ab. Danach begann das eigentliche Theologiestudium. Zu diesem Zeitpunkt waren ca. 50 % der Theologieprofessoren Pietisten.

Die erste Disputation musste der junge Student Bengel auf dem Gebiet der neutestamentlichen Handschriften führen.

Mit 19 Jahren schloss er das Studium mit einem Examen ab. Danach konnte er noch auf freiwilliger Basis weiter studieren. Als Senior oblag ihm die Betreuung junger Theologiestudenten.

Sein Tagebuch führte Johann Albrecht in Latein.

STUDIENREISE

1713 trat Bengel eine kurze Reise nach Norddeutschland an (Frühjahr bis Herbst). Unter anderem führte ihn sein Weg nach Halle. Dort lernte er die Franckeschen Stiftungen kennen. Eine persönliche Begegnung fand nicht statt. An Halle bemängelte er die rigorose Observierung der Theologiestudenten und den Bekehrungsmechanismus.

KLOSTERPRÄZEPTOR VON DENKENDORF

Als 26-jähriger trat Bengel **1713** die Präzeptur im ehemaligen Kloster von Denkendorf an. Der Präzeptor ist der modernen Sprache nach ein Oberstudienrat eines Gymnasiums. In Denkendorf handelte es sich um ein Internatsgymnasium in Form einer Oberstufe (ca. 14 bis 16-jährige) im ehemaligen Kloster. Hier wurden vor allem junge Menschen auf den Beruf eines Pfarrers oder Lehrers vorbereitet. Umgangssprache war selbstverständlich Latein. In Denkendorf wirkte Johann Albrecht Bengel 28 Jahre lang. Und hier schrieb er auch seine Hauptwerke.

Während dieser Zeit bekam Bengel einmal Besuch von Nikolaus Graf von **Zinzendorf** (1715). Von der gewinnenden Art des Aristokraten war der Präzeptor beeindruckt. Später

jedoch gab es einschneidende theologische Differenzen. 1751 brachte Bengel den „*Abriss der sogenannten Brüdergemeine*“ heraus. Darin stellte er den Losentscheid und die Verniedlichung des Kreuzes aus der „Sichtungszeit“ in Frage. Bengel kommt zu dem Fazit: „Herrnhut tut nicht gut.“

August Hermann **Francke** hielt sich 1717 in Stuttgart auf. Dabei traf er auch in Denkendorf ein. Franckes Besuch erfrischte und ermunterte ihn.

EHE- UND FAMILIENSTAND

Am 5. Juni 1714 wurde Johann Albrecht mit Johanna Regina Seeger in der Stuttgarter Stiftskirche getraut. Er war 27 Jahre und sie 21 Jahre alt. Sie hatten zusammen 12 Kinder, von denen sechs herangewachsen sind.

In Bezug auf die Erziehung schreibt der Familienvater:

„Man verschaffe den Kindern eine reiche Gelegenheit zum Wort Gottes, ob etwas davon sich eindrücken möchte. In geistlichen Dingen nur keinen Zwang, aber auch kein falsches Gewährenlassen! Wenigstens morgens und abends solle man die Kinder zum Gebet anhalten, dabei aber selber in der Stille fleißig für sie beten! Was die Kleineren anbelangt, so solle man mit Geschichten anfangen und erst allmählich mit belehrenden Sprüchen herauskommen. Denn Beispiele machen einem Lust, Befehle nicht!“

PROPST VON HERBRECHTINGEN

Einmal erhielt der gelehrte Bengel eine Berufung an die Universität Gießen. Doch Gießen war für ihn schon das Ausland, d. h. in zu weiter Ferne vom Heimatland. Die Schwaben sind dem Schwabenland innigst verbunden.

Aber auch eine Professur in Tübingen lehnte er ab, weil ihm die Karriere abhold war.

Als die im Osten Württembergs gelegene Propstei Herbrechtingen frei wurde, forderte ihn die vorgesetzte Behörde auf, sich zu melden. Am 24. April **1741** trat Bengel das Amt eines Propstes an. Nun war er mit Gemeindearbeit, Seelsorge und Visitation beschäftigt.

In dieser Zeit vollendete er den „Gnomon“ und die heilsgeschichtlichen Studien.

Über den Dienst eines Seelsorgers schreibt der Propst:

Seelsorger

„Ein Diener der Kirche muss wie eine Gluckhenne sein, welche ihre Küchlein nicht nur gerne unter ihre Flügel nimmt, sondern auch leiden kann, wenn sie ihr auf den Rücken hüpfen.“

Die Dame

Einst erhielt der Herbrechtinger Prälat den Besuch einer vornehmen Dame. Diese begehrte von Bengel, da er doch ein Prophet sei, zu wissen, ob es im Himmel wohl

besondere Sitze für hohe Standespersonen gäbe, worauf Bengel trocken entgegnete: „Ein Prophet bin ich nicht, doch kann ich nicht leugnen, dass Gott mir einiges Licht gegeben hat. Demgemäß kann ich Ihnen versichern, dass es allerdings solche Sitze gibt, dass sie aber sehr staubig sind, wie Sie in Matth. 19,24 und 1.Kor. 1,26 finden können.“

Oetinger

Sein Schüler Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) begehrte zu sehen, wie sein Lehrer mit Gott im verborgenen Kämmerlein umgehe. Nun traf es sich, dass er einmal mit Bengel in der gleichen Schlafkammer nächtigen durfte. Aber er bemerkte nicht mehr, als dass der verehrte Mann, ehe er sich schlafen legte, ans Fenster trat, zum Himmel aufblickte, sich einige male verneigte und dann still zu Bett ging.

POLITISCHE UND KIRCHLICHE ÄMTER

1747 wurde Bengel in den Ausschuss des Landtages berufen.

1749 zog er nach Stuttgart, wo er Mitglied der Kirchenleitung und Konsistorialrat wurde.

Von dort aus übernahm er auch die Prälatur von Alpirsbach (Schwarzwald).

1751 bekam er den Ehrendoktor von der Universität Tübingen.

Bengel wirkte weniger Frucht als Prediger, sondern viel mehr als Lehrer und Exeget.

Er starb im 65. Lebensjahr am 2. Nov. 1752.

Im letzten Augenblick wurde ihm zugerufen: „*Herr Jesu, dir leb' ich, dir leid' ich, dir sterb' ich; dein bin ich tot und lebendig!*“ Der Sterbende, der nicht mehr sprechen konnte, legte seine rechte Hand auf das Herz und verschied. Während der Trauerfeier wurden alle Tore Stuttgarts geschlossen. Bengel wurde in der Hospitalkirche, in der auch Johannes Brenz bestattet liegt, beigesetzt.

SCHÜLER BENGELS

Zu den Schülern Bengels zählen die pietistischen Liederdichter Albert Knapp und Philipp Friedrich Hiller. Vor allem die Adventhoffnung Bengels fand ihren Niederschlag in den Liedern Hillers.

Sein Schüler Jeremias Friedrich Reuß wurde Theologieprofessor in Kopenhagen und danach Kanzler der Universität Tübingen.

Natürlich dürfen wir nicht Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) vergessen, der einen großen Einfluss auf den württembergischen Pietismus gehabt hat.

BENGELS THEOLOGISCHES WERK

1) Die Arbeiten am NT

a) Grundtextausgabe des Griechischen NT (1734)

1516 hatte Erasmus von Rotterdam den ersten Druck eines Griechischen NT herausgegeben. Die Buchdruckerkunst machte das mühevoll Abschreiben überflüssig.

1675 veröffentlichten die Engländer John Fell und John Mill die griechische Grundtextausgabe mit einem Apparat im Anhang. Zum ersten Mal wurden in einem Apparat andere Lesarten mit angegeben.

Und hier setzte Bengel mit seiner Arbeit an. Obwohl Bengel selbst nie auf Reisen gewesen ist, so konnte er doch Klöster, Universitäten und Bibliotheken anschreiben und um die Leihgabe von Handschriften bitten. Manche wurden ihm auch geschenkt. 1722 war Bengel in den Besitz von **137 Handschriften**, darunter 15 an der Zahl, die der Wissenschaft bisher noch nicht zugänglich gewesen waren. Ferner verglich er auch die Übersetzungen in gotisch, syrisch und aramäisch. Obwohl Bengel auf einem Auge fast Blind gewesen ist, verglich er mit großer Geduld und Akribie diese Handschriften miteinander, um einen neuen griechischen Grundtext herausgeben zu können. Allein einen Monat lang beschäftigte er sich mit 1.Joh. 5,7.

Nach 12-jähriger Arbeit konnte Bengel endlich das „Novum Testamentum Graece“ herausgeben (1734).

Bengel veröffentlichte den Textus Receptus, der zum ersten Mal von Erasmus herausgegeben worden war, in überarbeiteter Form neu, und zwar jetzt mit einem ausführlichen Apparat versehen. Die Handschriften, die ihm zur Verfügung standen, hat Bengel mit in den griechischen Text aufgenommen. Selbstverständlich hat Bengel die Offenbarung des Johannes den griechischen Handschriften entnommen und neu zusammengestellt, da Erasmus das letzte Kapitel aus der Offenbarung aus der Vulgata zurückübersetzt hat, da ihm keine griechischen Handschriften zur Verfügung standen.

Über seine Publikation schrieb der Textforscher Bengel:

„Sie werden mich einen Bibelfeind heißen, während ich um einen möglichst unverfälschten Bibeltext mich mühe; einen Neuerer, während ich dafür eintrete, dass gerade die ältesten Zeugnisse die zuverlässigsten sind. Ich bin fest entschlossen, alle Verunglimpfung zu tragen, wenn nur der Text des NT in seiner ursprünglichen Gestalt ans Tageslicht kommt.“

Die große Anzahl der Handschriften hat den Glauben Bengels nur bestärkt, denn sie alle unterstreichen die Wahrheit der Bibel.

Wenn die heiligen Schriften, die so oft abgeschrieben wurden, ohne Mängel wären, so wäre das Wunder so groß, dass es nicht mehr ein Glaube wäre.

Übrigens hält kein Werk der Antike mit. Die gesammelten Komödien des römischen Dichters Terenz liegen ebenfalls nur in Kopien vor. Diese Kopien dieses kleinen Werkes enthalten allein 20.000 divergierende Lesarten.

b) Harmonie der 4 Evangelien (1736)

Die erste Evangelienharmonie wurde von Tatian im 2. Jh. herausgebracht (Diatessaron).

Auch der altsächsische „Heliand“ ist eine Evangelienharmonie.

Auch Bengel versuchte, die vier Evangelien im Vergleich und parallel zusammenzustellen.

c) Übersetzung des NT (1740)

1740 war Bengel mit der Übersetzung des NT fertig. Sie erschien erst nach seinem Tod 1753. Er wollte nicht Martin Luthers Übersetzung ersetzen, sondern nur ergänzen.

2) **Gnomon**

1742 erschien der berühmte „Gnomon“ (zu Deutsch: Zeiger oder Wegweiser): Gnomon Novi Testamenti. Es handelt sich dabei um eine Studienbibel. Zunächst wird ein Bibelabschnitt abgedruckt und danach erfolgen die Erklärungen Bengels. Jedes Bibelbuch beginnt mit den Einleitungsfragen.

Zunächst handelte es sich um ein wissenschaftliches Werk, d. h. der Bibeltext wurde in Griechisch dargestellt. Danach erfolgte die Besprechung der Handschriften. Und erst dann kam die Auslegung in lateinischer Sprache. Später kam der Gnomon auch für das Volk heraus mit dem Bibeltext in Deutsch.

Dem Gnomon geht ein langes Vorwort voraus: Bengel sagt dort etwas Grundsätzliches über die Bibel und er stellt die Prinzipien der Exegese dar.

Sein hermeneutisches Prinzip: *„Trage nichts in die Schrift hinein, aber schöpfe alles aus ihr und lass nichts von dem zurück, was in ihr liegt.“*

Der Gnomon wurde reichlich in Deutschland, Holland, Dänemark und Schweden benutzt.

3) **Bengels heilsgeschichtliche Schriften**

Bengel wurde auch durch seine heilsgeschichtlichen Studien bekannt. Zwar hatten sich schon vor ihm Menschen mit den Ökonomien (Cocejus) und mit der Apokalyptik beschäftigt, aber Bengel tat dies auf seine Art. Bengel löste mit seinen apokalyptischen Studien einen regelrechten Sturm von heilsgeschichtlichen Schriften im süddeutschen Pietismus aus.

1740 erschien die Schrift „**Erklärte Offenbarung Johannis und vielmehr Jesu Christi**“.²

Wir erinnern uns, dass die Reformatoren die Offb. d. Joh. aus ihrer Exegese ausklammerten. Bengel nun legte die Offb. Vers für Vers aus.

1747 veröffentlichte er die „**Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi**“. Hierbei ging es vor allem um Mitschriften in den Bibelstunden, die Johann Albrecht Bengel in den Hausstunden gehalten hat. Er hat diese Mitschriften selbst ergänzt und dann herausgegeben.

Bengel wurde sicherlich durch seinen Pflegevater Spindler für die heilsgeschichtlichen Studien gewonnen, der ja ein Chiliast gewesen war.

Während sich nun Bengel selbst in die Ökonomien vertiefte, schrieb er an seinen ehemaligen Schüler Reuß:

„Ich habe mit Gottes Beistand die Zahl des Tieres gefunden. Es sind 666 Jahre von 1143 bis 1809. Dies ist der große apokalyptische Schlüssel.“

Das Tier sei das „Hildebrandsche Papsttum“, das mit dem Todesjahr des Papstes Innozenz II. 1143 beginnt. 1809 wird dann der Antichrist vernichtet und das Tausendjährige Reich bricht an. Später hat Bengel seine Berechnungen revidiert und die Wiederkunft auf das Jahr 1836 festgesetzt.

Seine Berechnungen fußen auf ziemlich komplizierte Rechenarten. Eine halbe Zeit währt 111 Jahre, eine ganze Zeit 222 Jahre, 3 ½ Zeiten betragen 777 Jahre. Ein Chronos (Frist) besteht aus 1111 Jahren und ein Aevum schließlich 2222 Jahre.

Die Welt wurde 3940 (genau 3943, da Christus 3 v. Chr. geboren wurde) v. Chr. geschaffen, und zwar im Herbst.

Die Weltalter bestehen aus 7 Chronoi (ein Chronos = 1111 Jahre), also besteht die Rechnung aus: $7 \times 1111 = 7777$ Jahre. (Wenn also die Welt 3940 v. Chr. geschaffen wurde, dann würde sie 3837 enden: $-3940 + 7777 = 3837$).

Wenn 1836 die Wiederkunft Christi erfolgt, dann endet das Tausendjährige Reich 2836. Danach wird der Feind noch einmal für eine kurze Zeit, d. h. für 111 Jahre, frei gelassen, während die Heiligen weitere 1000 Jahre im Himmel regieren dürfen. 3837 tritt dann das Weltende ein.

Da Bengels Rechnungen nie ganz genau aufgehen, muss er mit 1/10 (Zehntel) rechnen.

In seiner Auslegung der Offb. d. Joh. glaubte Bengel in dem „Engel mit dem ewigen Evangelium“ Johann Arndt zu entdecken, während der Engel, der Babylons Fall verkündet, auf Spener hinzuweisen schien.

4) Theologisches Resümee

² Dem Verfasser liegt die 800-Seiten Ausgabe digital vor.

a) Heilsgeschichtliches Konzept

Die Rechnereien Bengels in Bezug auf die Parusie sind selbstverständlich abzulehnen.

Allerdings hat Bengel ganz neu den Bibelleser auf die Heilsgeschichte und auf die Ökonomie Gottes hingewiesen.

In den nächsten Jahrzehnten beschäftigte man sich in den „Stunden“ intensiv mit der Offenbarung des Johannes.

Auch die Hahn'sche Gemeinschaft studierte eifrig das letzte Buch der Bibel.

Da Bengel immer wieder darauf hinwies, dass die Christen in den Verfolgungszeiten des Antichristen im Osten eine Zufluchtsstätte hätten, zogen um 1836 (!) Tausende Schwaben Donau abwärts und siedelten sich schließlich in Südrussland an (Wolga-Schwaben!).

Auch Christoph Hoffmann zog auf diese Prophezeiung hin nach Palästina, um dort durch den Templerorden das „Königreich Christi auf Erden“ mitaufzubauen.

Erst Carl August Auberlen (1824 – 1864) brachte mit seinem Werk „Der Prophet Daniel und die Offenbarung“ einen Wendepunkt in den heilsgeschichtlichen Studien, da er in nüchterner Weise an dieses brisante Thema heranging.

b) Biblizismus

Die Bibel hat Bengel besonders geliebt. Über die Bibel schreibt er:

„Dies ist ein Brief, welchen Gott mir hat schreiben lassen, wonach ich mich richten soll und wonach mein Gott mich richten wird.“

Für Bengel ist die Bibel absolut Gottes Wort.

Jedes einzelne Buch, ja jedes Wort ist durch den Geist Gottes inspiriert.

Die Bibel hat absolute Autorität im Leben des Gläubigen.

Das AT und das NT sind eine Einheit.

Die Bibel wird von den Ökonomien Gottes durchzogen.

Der Biblizismus (Bibeltreue) Bengels beeinflusste den Bremer Pfarrer Menken (1768-1831), Johann Tobias Beck (1804 – 1878), sowie Adolf Schlatter und Karl Heim.

Die altpietistische Gemeinschaft hat die Bibeltreue Bengels bewahrt.

c) Blut- und Wundentheologie

Gemäß Hebr. 12, 24 (Gnomon) existiert das Blut Jesu von dem Leib Christi getrennt. Dieses Blut der Versöhnung wird im Himmel aufbewahrt. Es wird stetig durch den Vater neu dargebracht.

Das Blut, das Christus am Kreuz vergoss, ist unverweslich. Als Jesus auferstand, hatte er einen neuen Herrlichkeitsleib, frei aber von dem Blut, welches er auf Golgatha vergossen hatte. Zur Zeit der Himmelfahrt wurde auch Christi Blut – unabhängig von seinem Leib – zum Himmel gebracht.

Stellungnahme: Zwar hat die Versöhnung und die Sühnung durch Christi Blut heute noch aktuelle Bedeutung (cf. 1.Jh. 1,7 u.a.), aber nirgends wird in der Bibel berichtet, dass das Blut Christi im Himmel aufbewahrt wird.

5.2. Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782)

Oetinger war ein Schüler von J. A. Bengel. Vor allem haben Oetingers Predigten (6 Bde.) einen großen Einfluss auf den württembergischen Pietismus gehabt. Oetinger, der als junger Mensch auch durch Francke sich prägen ließ, studierte Theologie, Philosophie und Medizin (Studienreise nach Halle und Herrnhut und Holland). Im Studium beschäftigte er sich gern mit Jakob Böhme und der jüdischen Kabbalistik. Er wirkte als Pfarrer in Hirsau, als Superintendent in Weinsberg und als Prälat in Murrhardt. Oetinger entwickelte in seinen Schriften (6 Bde.) eine Art mystische, undurchsichtige, verwobene „pietistische Theosophie“. Vor allem beschäftigte er sich mit der Emblematis (mit der Deutung von Bildern und Symbolen in der Bibel: Emblematisches Wörterbuch 1776). Auch versuchte er Philosophie und Theologie miteinander zu kombinieren. Er lehrte zwei Millennien, das Jüngste Gericht und schließlich die Allversöhnung. Seine Schriften nahmen Einfluss auf Schelling, Hölderlin, Goethe, Hesse, Rothe, Heim und auf M. Hahn. Noch heute werden seine Predigten in Teilen der Gemeinschaften (vor allem Hah'sche Gemeinschaften) gelesen.